

Neuburger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Neuba

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen
„Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat:
Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefabdruck: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Neuba: Frau Kaufmann Weib, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 45 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Beilagenblatt 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtsparkasse Neuba — Bankverein Aachen.

Nr 74

Mittwoch, den 15. September 1926.

39. Jahrgang.

Annäherungen.

Die österreichischen und jugoslawischen Vertreter bemühen während der Völkerverhandlungen in Genf die günstige Gelegenheit, um die schwebenden Verhandlungen über einen gegenseitigen Vertrag zu beenden. Ob es ein reiner Handelsvertrag ist oder ob dieser zu einem Zölloberbündnis erweitert werden soll, davon steht noch nichts fest. Aber es ist wohl anzunehmen, daß die Einigung sich in der letzteren Richtung bewegen dürfte. Gleichwohl hören wir, daß auch die Verhandlungen zwischen Serbien und Rumänien sehr weit fortgeschritten sind. Das was wohl Jugoslawien dazu bewegen kann, neben einem Ausgleich der Grenzfrage mit Griechenland, namentlich in der Saloniqfrage, auch einen solchen mit Rumänien betreffend, ist das Ende des italienisch-rumänischen Vertrags, wenn man es auch nicht zuzugibt, gegen Südrumänien, das in ein gefährlicher Konkurrenzverhältnis mit der Adria ist. Die italienische Haltung gegenüber den holländischen Völkerverhandlungen hat zudem in Belgien arg verunsichert. Wie groß das Interesse Italiens an Rumänien außerdem ist, erkennt man schon daraus, daß Italien trotz seiner eigenen gerade nicht rosen Rosenzweige doch für Rumänien Geld übrig hat und ihm dazu wohl bereitwillig bereit für den Ausbruch seiner Fronte gewährt. Allerdings spielen dabei noch andere Momente mit. Rumänien besitzt Petroleum und die Nebenprodukte daraus, die für die Artifizierung und für das wirtschaftliche Leben so nötig sind. So kann sich Italien in Rumänien den nötigen Anteil daran sichern.

Was uns in Deutschland am meisten angeht, ist die Stellung Österreichs zu Jugoslawien, nicht etwa, weil wir eine Annäherung mißbilligen. Dazu haben wir keinen Grund. Haben wir doch trotz des Krieges zu Jugoslawien gar keine Gegenliebe. Es ist hier nur an die frühere deutsch-serbische Freundschaft erinnert, die leider durch den österreichisch-serbischen Gegensatz getrübt wurde. Wenn sich jetzt Österreich und Jugoslawien zusammenfinden, so ist es ein Beweis, daß dieser Gegensatz nun endlich geschwunden ist.

An Österreich hat der Völkerverbund lange herangekommen. Es war ein sehr ausserordentliches Unterfangen, diese künstliche Staatsform zu einem selbständigen politischen und wirtschaftlichen Wesen zu machen. Das hatte nur bei einem Vorteil, daß Österreich im Gegensatz zu uns in Reparationsfragen von der Entente nicht zu sehr mißhandelt wurde. Österreich bekam einfach einen Vorkurs, der dafür sorgte, daß die Finanzien, nachdem man dem Lande ein Völkerverbündnis gegeben hatte, in Ordnung kamen. Das wurde bis zu einem gewissen Grade auch erreicht. Aber die Tatsache selbst hat eigentlich nirgends Verletzung hervorgerufen, da Österreich weder politisch noch wirtschaftlich auf einen grünen Zweig kommen kann.

Mit der Hauptgrund der Sanierungsbewegung war das Verlangen, die österreichischen Finanzen zu überwinden, daß sie gar keinen Anspruch auf den Völkerverbund haben. Man wachte dabei das System von Jüdenrat und Reichsamt an. Das Jüdenrat war ein selbständiges Wohlfahrtsamt, die Reichsamt die heiligen Wälder, die von allen Seiten gegen den Anstich gehalten wurden. Man denke nur an Mussolini und auch an die verschiedenen Anreden von Staatsmännern der sogenannten Nachfolgestaaten. Mit Italienische Seite hat man aber noch vor etwas anderen Punkten. Das ist das Wiederfinden eines Gebildes, das dem alten Österreich, wenn auch nicht politisch, so doch wirtschaftlich, ähnlich ist. Deshalb dürfte man in Italien für eine österreichisch-jugoslawische Annäherung wenig Verständnis oder Vorliebe haben. Denn wenn jetzt die Nachfolgestaaten mit Österreich Freundschaft suchen, so geschieht das vielfach aus dem Empfinden heraus, daß die Friedensverträge eine große Wirtschaftlichkeit zerfallen haben, die bei der Wirtschaftlichkeit des in Betracht kommenden Völkerverbündnisses notwendig war.

Wirtschaftliche Gemeinschaften lassen nun häufig politische entstehen. Das alte Österreich ist aber der ganzen Sachlage nach für immer tot. Will man auf der Entente Seite und bei deren Mitarbeitern auch die letzten Anläufe für einen neuen Donauverbindung vermeiden, so gibt es nur das eine, man gibt den Deutschösterreichern den einzig gangbaren Weg frei, das ist der Anstich in den Völkerverbund. Man hat durch dieses bisher ein Verschaffen des Anstichvertrages auf beiden Seiten erreichen können. Das wird auch in Zukunft nicht geschehen. Es würde der Welt außerdem ein neues verändertes Vertragsystem erpart, wie es jetzt im Entstehen begriffen ist. Die jetzigen Verträge sind nur ein Notbehelf, dessen Unüberführbarkeit sich früher oder später doch erweisen muß.

Französischer Protest in Rom.

Eine Prophezeie für Mussolini.
Die Rede Mussolinis, die er unmittelbar nach dem mißglückten Attentat von Latton seines Arbeitstimmers herab gehalten hat und in der er die Warnung an Frankreich richtete, endlich mit dem Schutz und der Unterstützung ausländischer Regierungen aufzuhören, hat in Paris hartes Befremden erregt, zumal auch die öffentliche Meinung in Rom die Ausführungen des Duce weitersperrt. Der französische Gesandtschaftsträger in Rom hat im Auftrag der Pariser Regierung bei Mussolini offiziell seinen die Ausführungen Protest einlegt.

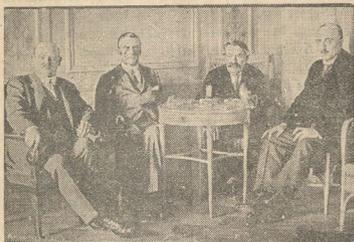
Einer Neuermeldung aus Rom zufolge erklärte Mussolini dem Handelsattaché der britischen Botschaft, daß sich unmittelbar nach dem Attentat verabschiedete, es sei zwecklos, Anschläge auf sein Leben zu machen, da ihm vorausgesetzt worden sei, daß er nicht ein einziges gewalttätiges Verbrechen begehen würde. Er glaube an Prophezeiungen und sei daher nicht, daß er eines natürlichen Todes sterben werde. Daher verabschiedeten Attentäter ihre Geliebte.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, heißt der Attentäter nicht Giovanni, sondern Gino Lucetti. Er ist gebürtig aus Bologna in Toskana, aber seit acht Jahren in Frankreich, Marseille, Nizza und Paris, ansässig gewesen, von wo er häufig geheimnissvolle Reisen nach Rom unternahm. Auf der Reise übernahm er die Leitung der französischen Partei „Vive la mort“ (Es lebe der Tod). In Rom hatte sich Lucetti eine Woche lang aufgehalten, um die Ausführung des Mordplans genau vorzubereiten. In Rom wurde eine Anzahl Anarchisten verhaftet. Der oberste Völkerverbund Italiens, Mussolini, ist durch den Völkerverbund von Genua, Venedig, ergriffen worden, ebenso ist der Völkerverbund von Rom seiner Stellung entsetzt worden.

In allen Städten Italiens und in den Kolonien sind große Kundgebungen aus Freude darüber erfolgt, daß Mussolini der Gefahr entgangen ist. Alle sozialen Schichten nahmen daran teil. Die Kundgebungen sind ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Neue Vollversammlung des Völkerverbundes.

Die Besprechungen des Ertseemann-Bränd nach der Vollversammlung des Völkerverbundes ist für Mittwoch erneut einberufen worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht der Bericht der Kommission für Reformen. Wie es heißt, wird am Donnerstag zur Wahl der unabhängigen Kandidaten der Völkerverbund. Es ist noch nicht bekannt, welche Länder von der Kommission für die Beurteilung von unabhängigen Kandidaten vorgeschlagen werden.



Ertseemann, v. Schubert, Chambrlain und Bränd nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund.

Wiel beachtet werden in Genf die Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen Dr. Ertseemann und Bränd stattgefunden haben. Wie verlautet, soll im Verlauf dieser Besprechungen auch über die Frage des bestmöglichen Abnehmens verhandelt worden sein.

„Das Recht in Not!“

Der 34. Deutsche Juristentag.
In Rom ist der 34. Deutsche Juristentag eröffnet worden. Der vollparteiliche Abgeordnete Justizrat Dr. Stahl wurde zum dritten Male zum Vorsitzenden des Juristentages gewählt. Stahl gab dann in seiner Eröffnungsansprache das Gedächtnis ab, daß der Deutsche Juristentag Schicksal für Freiheit und Recht sei.

Rechtsminister Dr. Beck gab auf der Veranstaltung im Auftrag der Reichsregierung und des Reichstages eine programmatische Erklärung ab, in der er betonte, daß Gesetzgebung und Rechtsprechung im Völkerverbund kein Fremdbesitz sein dürfen. Dr. Beck sagte dann weiter aus, jeder Schmerz der künftigen Gestaltung der parlamentarischen Untersuchungs-ausschüsse, der Reform des Amtsrechts und des Strafrechts auf dem Juristentag eine eingehende Erörterung erfordern müßte. Dr. Beck sagte dann weiter aus, jeder Schmerz erfüllt alle an der Reichsregierung beteiligten Organe angeht der Veranlassung, die unsere Reichsregierung bedroht. Aus diesem Grund und zum Teil selbstständigen Erörterungen folgt der Ruf: Das Recht in Not! Wie kann man Recht? — Wenn diese Sorge berechtigt ist, wenn Wunden am Reichstörper zu heilen sind, so liegen hier Aufgaben, an deren Lösung jeder deutsche Jurist sein Bestes setzen soll. Im unterirdischen Unterwelt gebietet sich aber die beherrschende Meinung, bei aller Kritik den Boden der Sachlichkeit nicht zu verlassen und sich vor veralgemeinernden Schlußfolgerungen zu hüten. Beängstigt sollte Ungerechtigkeit würde es vor allem sein, den deutschen Richterstand für Verfehlungen und Mängel einzeln, die uns mit erster Sorge erfüllen, verantwortlich zu machen. Wir freuen uns sehr, daß es auch begründet, daß die Organisationen des deutschen Richterstandes den Richtern dringend aus Herz gelegt haben, rühmliches Selbstmaß und Selbstkritik zu üben und dadurch zur Befestigung des Richterstandes in unsere Rechte mehr beizutragen. In die Gewissensfreiheit der deutschen Richter darf nicht

eingegriffen werden. Bei uns unabhängigkeit werden wir uns nach der Richtung stellen. Denn wir wissen alle, daß den deutschen Richter ihre Unabhängigkeit nicht als einseitiges Diktat gewährt ist, sondern als Mittel zur Erfüllung ihrer höchsten richterlichen Aufgabe, nämlich des gleichmäßigen Schutzes aller Staatsbürger und der unparteilichen und gerechten Rechtspflege. Treue Hingabe zum Staat und zur Reichsverfassung sind dem Richter, der im Namen des Staates Recht spricht, an erster Stelle anzusetzen und ihm die Staatsverantwortung zur Bewusstseinspflicht machen. In der Brust des deutschen Richters liegen

Die Schicksale der deutschen Justiz.

Unsere Parole soll lauten, und das sei auch des Juristentages Losung: Wir müssen ringen um die Seele des Volkes. Der Vorsitzende, Professor Stahl, betrat die Redebühne, daß es seine Aufgabe sei, die Verantwortung für die deutsche Justiz, die alle Juristen betreffen, der Reife der Reichspflege, nicht sprengen sollte. Er reichte seine Hand nach dem Völkerverbund und dem Reichstagen aus. Er betonte, daß die Teilnehmer des Juristentages verteilten sich nunmehr auf vier Abteilungen, in denen die laufenden Verhandlungen finden. Eine von ihnen beschäftigte sich mit der Frage der parlamentarischen Untersuchungs-ausschüsse.

Eine Anschlußkondition in Düsseldorf.

Trostlose Lage in Österreich.

Der Österreichisch-Deutsche Völkerverbund veranstaltete in Düsseldorf eine Kundgebung für die Schaffung eines großen Deutschlands durch die Verbindung Deutsch-Österreichs mit dem Deutschen Reich. Der Vorsitzende des Österreichisch-Deutschen Völkerverbundes, Reichstagspräsident Löbe, legte die Ziele des Bundes dar. Österreich habe seinen ersten Willen zur Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich, so mag eine Volksabstimmung entscheiden. Es würde sich dann mit aller Klarheit zeigen, mit welcher ungeheurer Macht sich Österreich für den Zusammenstoß der beiden Länder ansprechen würde.

In temperamentvoller Weise schloß er darauf die Kundgebung ab. Er schloß die Kundgebung mit dem Wunsch, daß die deutsche Bevölkerung sich für die Schaffung eines großen Deutschlands einsetzen möge. Er betonte, daß die deutsche Bevölkerung sich für die Schaffung eines großen Deutschlands einsetzen möge. Er betonte, daß die deutsche Bevölkerung sich für die Schaffung eines großen Deutschlands einsetzen möge.

Im Schlußwort gedachte Reichstagsabgeordneter Samnacher, daß der österreichischen und deutschen Frauen, die sich mit gleicher Liebe und Wärme für den Völkerverbund einsetzen. Dies beweihe an besten das Wort einer österreichischen Richterin: „Durch die Liebe geht ein Mann und immer stärker bringt's herein: Recht die Hände auch, Germanen, an der Donau und am Rhein.“

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Hinenburg Ehrenbürger von Dietmarszell und Schönnegg.
Die vereinigten Gemeinden Dietmarszell und Schönnegg ernannten den Reichspräsidenten von Hinenburg in feierlicher Weise zum Ehrenbürger. Die Bürgermeister sowie Mitglieder des Gemeinderates überbrachten dem Reichspräsidenten die Ehrenbürgerurkunde, zugleich mit einem Gemälde des Schlosses Dietmarszell. Der Reichspräsident erklärte in herzlicher Weise, wie sehr ihm der Aufenthalt in Dietmarszell gefallen habe. Er habe den Wunsch, im nächsten Jahre wiederkommen zu können. Am die Große Koalition im Reich.

Auf der Dresdener Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hatte der rheinische Großindustrielle Dr. Silberberg an die Sozialdemokratie die Aufforderung gerichtet, sich an den Regierungsgeschehnissen wieder aktiv zu beteiligen. Während bisher die sozialdemokratische Parteileitung eine harte Antwort auf diese Aufforderung nicht gegeben hat, hat jetzt der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Seipert, erklärt, daß die verantwortlichen Führer der Gewerkschaften in ihrer übergeordneten Stellung für die praktische Mitarbeit in der Regierung sind. Allerdings muß, so erklärte Seipert, die Entscheidung über die Große Koalition der Sozialdemokratischen Partei überlassen bleiben.

Die Listen des besetzten Gebietes.
In einer Besprechung der Stadtverwaltung Koblenz mit dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Weh, wies Oberbürgermeister Dr. Ruffel darauf hin, daß Koblenz als diejenige Stadt bezeichnet werden müsse, die besonders stark unter den Besatzungsmaßnahmen zu leiden habe. In Koblenz habe seit den Besprechungen in Locarno die Zahl der Besatzungsstruppen nicht abgenommen, sondern sei immer noch wesentlich geblieben. Koblenz habe im Frieden eine Garnison von 5000 Mann gehabt und müsse jetzt 10 000 Mann Besatzung beherbergen. Er habe im Frieden eine Garnisonstärke von 7500 Mann und habe heute 8300

Mann Befahrung. Die Garnison Mainz betrug im Frieden 10 000 Mann, während heute 16 000 Mann Besatzungssoldaten Mainz besetzt halten. Aus diesen Zahlen ergebe sich, daß die prozentuale Besetzung in Koblenz am stärksten sei, dazu kommt noch, daß die Besatzungssoldaten durch die interalliierten Ausschüsse vermehrt wurden.

Aus In- und Ausland.

3. Nach Ungarn:
Weife bis 20 g 20 Pfg. Draufsaßen je 100 g 5 Pfg.
jede weiteren 20 g 10 " jedes weitere 50 g 3 "

4. Nach dem übrigen Ausland (auch Polnisch Oberschlesien und die an Polen angedungen abgetretenen preussischen Gebiete):
Weife bis 20 g 25 Pfg. Draufsaßen je 50 g 5 Pfg.
jede weiteren 20 g 15 " Geschloßspapier je 50 g 5 "

5. Gültigkeit der Briefmarken nach den Ländern zu 2 bis 4
Kriegsbriefe. Das beliebte Volksfest, die Kasperle Kirmees, findet am nächsten Sonntag und Montag statt.

Wiesbaden. In dieser Woche findet im Schützenhaus ein Lehrgang zur Einführung aller Volkstänze statt. Als Abend hierfür sind vorgesehene Donnerstag, Freitag, Sonnabend. Beginn der Lehrgänge ist pünktlich 8 Uhr. Zur Teilnahme daran wird auch die Jugend der Umgebungen eingeladen.

Wohlmittelpunkt. Bei dem am Sonntag nachmittags gegen 7 1/2 Uhr über unser Tal ziehenden Gewitter schlug ein Blitzstrahl in einen großen Eselstieren, der seitlich der Straße Wohlmittelpunkt-Büchse auf einem Plane des hiesigen Ritterguts errichtet war, und zündete. Eine gewaltige Feuerkugel löste zum Himmel empor. Zu retten war natürlich nichts, das Stroh brannte restlos bis auf den Boden nieder. Als ein Glitz mit beständig werden, daß der hiesige Gemeinderat, die auf dem Felde gearbeitet hatten und bei dem heranziehenden Gewitter unter dem Himmel Schutz suchten, durch den Blitz nicht beschädigt wurden, sondern mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

Hugendorf. Die seit 8 Tagen verschundene 18jährige Hilbe Hiedler wurde am großen Delmevich bei Kalsbierich als Leiche geborgen. Sie soll sich ertränkt haben, weil sie am Abend zuvor wegen zu späten Nachhausekommens von ihrer Mutter zur Weib gestellt worden war.

Hebrungen. (Hirsche Junge.) Die Arbeiten bei unserer Wasserleitung haben an manchen Stellen uns Blick in die Gegend zurückverlangt. Durch die Arbeiten von Wansel war das Schloß im Anfang des 16. Jahrhunderts zu einer starken Festung ausgebaut. Alle Schriften erzählen, daß die Festungswerte eine Fülle von 90 Worgen einnahmen. Auf Außenmauern dieser Befestigung ist man in der Gegend vor dem Bahnhofsgebäude früher Salzmännchen und Eisenhaus (dem Grundstein der Eisen der Eisenstiftung) gefahren. In der Schloßstraße an der St. Goltgastkapelle wurden starke Außenmauern des Walfes freigelegt. Eine ganze Reihe eiserne Kanonen-Ringen wurden bei den Durchbrucharbeiten im Innern der Nordwand des Schlosses selbst gefunden. Die Geschosse stammen offenbar aus dem 30jährigen Kriege. In dem 1632, 1641 und 1648 die Festung nach Belagerung erobert und ausgebrannt wurde. Teile eines menschlichen und Pferde-Skeletts, ebenfalls offenbar aus diesen Streuzügen, wurden in 220 Meter Tiefe im Hofe an der Nordseite des Schlosses gefunden.

Aus der Umgegend

Rebra, 15. September.

Vom Jahrmärkte. Die gedrückte Wirtschaftslage spiegelte sich auch diesmal am Marktag wieder. Wohl fehlte es nicht an Publikum, dem letzteren fehlte es anscheinend jedoch am nötigen Marktag, ohne das doch keine echte Marktsituation entsteht. Das deutsche Volk lernt bei der gegenwärtigen Wirtschaft nach und nach die Sparwirtschaft, es lernt einsparen. Da steht Jung und Alt am Marktwelt, freut sich über den schönen Anblick des Kreislaufs, aber nur wenige steigen ein und der Besitzer des eleganten Unternehmens macht ein trübes Gesicht. Vor jedem anderen Geschäft wiederholt sich daselbst Bild. Wohl alle Besitzer von Schänken, Karawellen, Schieß- und Würfeltischen haben eine Enttäuschung erfahren trotz des schönen Markttages und auch die vielen anderen Verkaufsstellen haben einen glänzenden Geschäftserfolg gemeldet. Einigen Gemütern hat abgesehen haben noch die Kaffeehandlung, die Gastwirtschaften, und wie uns berichtet wird das Kino. Auch in der örtlichen Geschäften waren die Umsätze recht befriedigend, was darauf schließen läßt, daß der Käufer immer mehr sein Augenmerk auf Qualitätswaren richtet und für wohlfeile, aber selbstverständlich minderwertige Schleiherwaren nur noch wenig Interesse bekundet.

Für den Verkehr freigegeben wurden die Straßenstrecken: Weich-Bahnhof Dornorf und Franzenhausen-Stoffhäuser. — Die Straße Franzenhausen-Oldisleben ist wegen Arbeiten am Pfahler bis zum 17. September gesperrt und der Verkehr über Sperfeldt verwiesen.

Von der Kraftpost. Das Postamt Weich verlegt seit Sonnabend wieder über einen der großen modernen 32higen Wagen, daneben noch einen kleineren mit 18 Sitzplätzen. Es ist also für Sonderfahrten verschiedener Teilnehmern je ein Wagen verfügbar. Am Sonntag war der große Wagen mit dem Marktag. Der Gemeinderat unterzog sich einer Fahrt nach Jena mit seinem neuen Planwagen. Montag feiert hier er mit dem Geföhner landwirtschaftl. Verein eine große Jagd-Sonderfahrt nach Wippa, Altschlag, Gerndorf, Talle mit Besuch des wildromantischen (Bodelts) und zurück über Auerberg-Stolberg unternommen. Für Vereins- und Schulfahrten die schönste Gelegenheit, auf angenehme und an seine sonstigen Verbindungen gebundene Weise Ausflüge in die Schönheiten unserer mitteldeutschen Heimat zu unternehmen.

Kommunalbank. Die Geschäftstätigkeit der Kreiszentrale-Kommunalbank für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt in Magdeburg hat sich im abgelaufenen ersten Halbjahr 1920 ständig gesteigert. Insbesondere ist es gelungen, durch Vermittlung der angeflohenen Sparfassen erhebliche Beträge der Landwirtschaft und dem Mittelstand zuzuführen, sowie den Kommunalveränden Darlehen zu gewähren, die es ermöglichen, sei es durch Wohnungsbauten, sei es durch Übernahme von Wasserwerken und Wasserwerken, den zahlreichen Gewerbetätigen Arbeit zu verschaffen.

Lohnsteuer-Uberweisungsblättchen. Nach einer Anordnung des Reichsfinanzministeriums vom 29. Juli 1920 haben die Arbeitgeber die Lohnsteuer-Uberweisungsblättchen für 1920 allgemein auszuscheiden. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß die Verbände zu den Lohnsteuer-Uberweisungsblättern und den zugehörigen Nachweisungen und den Zusammenstellungen den Arbeitgebern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Sobald die Verbände bei den Finanzämtern vorrätig sind, wird dies den Arbeitgebern durch die Presse bekannt gegeben.

Achtung! Briefsendungen nach dem Ausland richtig freimachen! Trotz wiederholter Hinweise werden immer noch in großer Zahl Briefsendungen nach dem Ausland von den Absendern unzureichend freim gemacht. Solle Freimachung der Sendungen liegt im eigenen Vorteil der Absender, da sie den Empfängern auf die Weise die Bezahlung von Nachgebühren sparen, die in der Regel in doppelter Höhe des Selbstbetrages bei der Ausföhrung der Sendung erhoben werden. Außerdem laufen die Absender nicht Gefahr, daß die Absendung der Sendungen von den Empfängern wegen der Befassung mit Nachgebühren verweigert wird, und daß die Nachgebühren von ihnen eingezogen werden. Als Gebührensätze kommen in Betracht:

1. Nach Paris Stadt Paris, Straßburg und Metzgebiet, Luxemburg sowie Österreich die Zinsbefreiung.

2. Nach der Tschechoslowakei:

Weife bis 20 g 20 Pfg. Draufsaßen je 50 g 5 Pfg.
jede weiteren 20 g 10 " jedes weitere 50 g 3 "

Postkarten 10 " mindeftens 25 "

Warenproben je 50 g 5 "

mindeftens 10 "

3. Nach Ungarn: Weife bis 20 g 20 Pfg. Draufsaßen je 100 g 5 Pfg. jedes weitere 20 g 10 " jedes weitere 50 g 3 "

Postkarten 10 " Geschloßspapier je 100 g 5 "

mindeftens 25 "

Warenproben je 100 g 5 "

mindeftens 10 "

4. Nach dem übrigen Ausland (auch Polnisch Oberschlesien und die an Polen angedungen abgetretenen preussischen Gebiete):

Weife bis 20 g 25 Pfg. Draufsaßen je 50 g 5 Pfg.
jede weiteren 20 g 15 " Geschloßspapier je 50 g 5 "

Postkarten 15 " mindeftens 25 "

Warenproben je 50 g 5 "

mindeftens 10 "

5. Gültigkeit der Briefmarken nach den Ländern zu 2 bis 4

Kriegsbriefe. Das beliebte Volksfest, die Kasperle Kirmees, findet am nächsten Sonntag und Montag statt.

Wiesbaden. In dieser Woche findet im Schützenhaus ein Lehrgang zur Einführung aller Volkstänze statt. Als Abend hierfür sind vorgesehene Donnerstag, Freitag, Sonnabend. Beginn der Lehrgänge ist pünktlich 8 Uhr. Zur Teilnahme daran wird auch die Jugend der Umgebungen eingeladen.

Wohlmittelpunkt. Bei dem am Sonntag nachmittags gegen 7 1/2 Uhr über unser Tal ziehenden Gewitter schlug ein Blitzstrahl in einen großen Eselstieren, der seitlich der Straße Wohlmittelpunkt-Büchse auf einem Plane des hiesigen Ritterguts errichtet war, und zündete. Eine gewaltige Feuerkugel löste zum Himmel empor. Zu retten war natürlich nichts, das Stroh brannte restlos bis auf den Boden nieder. Als ein Glitz mit beständig werden, daß der hiesige Gemeinderat, die auf dem Felde gearbeitet hatten und bei dem heranziehenden Gewitter unter dem Himmel Schutz suchten, durch den Blitz nicht beschädigt wurden, sondern mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

Hugendorf. Die seit 8 Tagen verschundene 18jährige Hilbe Hiedler wurde am großen Delmevich bei Kalsbierich als Leiche geborgen. Sie soll sich ertränkt haben, weil sie am Abend zuvor wegen zu späten Nachhausekommens von ihrer Mutter zur Weib gestellt worden war.

Hebrungen. (Hirsche Junge.) Die Arbeiten bei unserer Wasserleitung haben an manchen Stellen uns Blick in die Gegend zurückverlangt. Durch die Arbeiten von Wansel war das Schloß im Anfang des 16. Jahrhunderts zu einer starken Festung ausgebaut. Alle Schriften erzählen, daß die Festungswerte eine Fülle von 90 Worgen einnahmen. Auf Außenmauern dieser Befestigung ist man in der Gegend vor dem Bahnhofsgebäude früher Salzmännchen und Eisenhaus (dem Grundstein der Eisen der Eisenstiftung) gefahren. In der Schloßstraße an der St. Goltgastkapelle wurden starke Außenmauern des Walfes freigelegt. Eine ganze Reihe eiserne Kanonen-Ringen wurden bei den Durchbrucharbeiten im Innern der Nordwand des Schlosses selbst gefunden. Die Geschosse stammen offenbar aus dem 30jährigen Kriege. In dem 1632, 1641 und 1648 die Festung nach Belagerung erobert und ausgebrannt wurde. Teile eines menschlichen und Pferde-Skeletts, ebenfalls offenbar aus diesen Streuzügen, wurden in 220 Meter Tiefe im Hofe an der Nordseite des Schlosses gefunden.

Eine mißratene Tat nach der Bretleber Kirmees.

Bretleben, 13. Sept. Auf dem Nachhausewege von der Kirmeesfeier ersah heute morgen gegen 5 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Bretleben der Bahnwärter Karl Müller aus Reinsdorf den Ingenieur Volkmar aus Oldisleben nach kurzem Streit durch 3 Schüsse in die Brust. Müller stellte sich daraufhin selbst der Polizei.

Der Artener Angelegte berichtet weiter über das Vorfall: „Der Täter wurde heute Nachmittag nach kurzem Verhör beim Amtsrichter in Reinsdorf und beim Amtsgericht in Artern dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Durch diese grauenhafte Tat hat ein rechtschaffener Mann sich und seine Familie in großes Leid geföhrt. Nach der Aussage soll sich die Tat folgendermaßen zugefallen haben: Müller ist bereits aus dem Vernehmungen von der Kirmees gewesen, als er von Bekannten aufgefordert sein soll, nochmals zur Schenke zurückzukehren. Sie sollen auch damit gemeinsam geseht haben. Auf dem Nachhausewege, den sie gegen Morgen antreten, ist Müller wegen eines fremden Mädchens aus Schumberg, das einer der Beteiligten am Arme hatte, nach kurzem Wortwechsel und Meinungen über dieses, mit den Beteiligten, insbesondere mit Ingenieur Volkmar in Streit geraten, bei dem es dann auch zu Entschärfen kam, in deren Verlauf der Bahnwärter Müller seinen Revolver zog und Volkmar durch 3 Schüsse in die Brust niederstreckte. Er war sofort tot. Müller ist ein rechtschaffener Mann bekannt und hat die Tat vollkommen mißbilligt begangen. Er hat den Ingenieur Volkmar nie zuvor gekannt. Dadurch, daß er auf freier Straße zwischen Reinsdorf und Artern das Mädchen beobachtet, hatte er die Erlaubnis des Tragens von Waffen. Er ist 46 Jahre, verheiratet und Vater von 4 Kindern. Der erkrankte Carl Volkmar ist aus Oldisleben gebürtig, ist 31 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind. Für die Eltern des L. ist die Trauerwirtschaft doppelt schmerzlich, als diese vor 3 Wochen erst einen größeren Sohn an Lypus verloren haben. Die Kunde von diesem schrecklichen Vorfall hat sich in den frühen Morgenstunden wie ein Lauffeuer in Dorfe verbreitet und mißt sich betrübend in unsere diesjährige Kirmeesfeier.“

Summe wieder ist es der Revolver, der Unglück über Unschuld heraufbeschwand. Wie kommt der Mann dazu, seine Dienstwaffe auf die Kirmees mitzunehmen? Zudem wird uns berichtet, daß der nun zum Mörder gebundene Müller schon immer ein leicht erregbarer Mann ist. Mit der Zurechtfindung einer Waffe an ihn hätte doch vorsichtiger verfahren werden müssen.

Chemnitz. Die siebenjährige Eledire Mlynert stürzte am Freitag aus dem britten Stodwerk des Hauses Zschopauer Straße 64. Das Kind war sofort tot.

Nach und Fern.

O Familienbrennen in Berlin. Im Ofen Berlins wurde der 33jährige Kammerbeamte Selmut Wolig von seiner Gattin erschossen. Nach der Tat war die Frau aus dem Haus gefahren und hatte sich von Dachboden eines Hauses, in dem sie wohnte, nach unten gelassen.

dem Bekannte von ihr wohnen, auf den Hof hinabgeführt, wo sie tot liegenblieb. Das Ehepaar, das zwei Kinder hinterläßt, lebte in einem bescheidenen und anbauenden Zerstreuungshaus, das das Motiv des Mordes und Selbstmordes nicht erklärt.

Umschlag auf dem Bahnhofsplatz bei Dypfen. Auf der Strecke Oepfen-Karlsruhe wurde ein Umschlag verübt. Kurz vor Karlsruhe betrieb der Lokomotivführer des Personenzuges 1209 eine Störung. Da sich beim Einlaufen in die Station Karlsruhe an der Maschine kein Schaden herausstellte, wurde die Strecke unterbrochen. Es wurde bei der Besichtigung festgestellt, daß an jener Stelle im Walde die Leisten von den Schienen gelöst und die Schienen gehoben waren. Die Ermittlungen nach den Tätern wurden mit einem Polizeibeamten sofort aufgenommen; man ist den Tätern bereits auf der Spur.

Ein deutscher Dampfer gekentert. Der deutsche Fracht-Dampfer „Christof Binner“, der sich mit einer Ausdracht-Besatzung auf der Strecke befand, stieß auf dem Parana mit einem englischen Dampfer zusammen. Der deutsche Dampfer sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Gesandter in Bremerörde. Ein Bremerörde wurde in zwei Fällen Gesandter geschleht. Die Gerichte wurden in der Nacht vor dem 12. September in Bremerörde untergebracht. Umfassende Maßnahmen gegen eine Ausbreitung der Krankheit sind getroffen.

Die ersten sechs chinesischen Bischöfe. Am 24. Oktober wurde Papst Pius XI. in St. Peter sechs chinesischen Bischöfen die Weibe erteilt. Es handelt sich um die ersten chinesischen Bischöfe, die diesen hohen Rang erreicht haben und denen nimmend in ihrer Heimat die Seelsorge über die zahlreich zum Christentum übergetretenen Eingeborenen anvertraut werden soll.

Sechshundert vierzigjährige. Die Jubelfeier Sechshundertvierzigjährige hat nimmend auch ein 43jähriges Kind, die Arbeiterortler Kolona Madras, ergötzt. Die kleine, ein hübsches Kind, das offenbar aus Schmerz wegen der Erbsenlinsen ihrer Eltern, nachdem sie an diese die unbeantwortete Frage richtete: „Sag mir doch, Mutter, weshalb muß man denn unglücklich“ Zangenfingern genannt und ist gestorben.

Verstorbene Eltern. Ein fast ungläubliches Beispiel von Elternverehrung wird aus der Gegend gemeldet. Seit 14 Jahren wohnt dort im Hotelvertrieb ein Arbeiter mit seiner Ehefrau und drei Kindern, die aber bisher niemand zu Gesicht bekam. Zu einer verpöbelten Umgebung fand man jetzt drei vollkommen verwaistete und kleine Kinder im Alter von 8, 9 und 13 Jahren, die seit ihrer Geburt noch nicht aus der verpöbelten Wohnung herausgenommen waren. Als die Beamten die Kinder aus der Wohnung entfernen wollten, um sie in einem Spital unterzubringen, stürzte sich die Mutter mit einem großen Messer auf den Chef der Spitalverwaltung und tötete zwei Kinder bedrohlich bedrohlich mit den Händen. Nur durch Anwendung von Gewalt konnten die Kinder fortgeführt werden.

Umschlag Ausgang eines Feuerfestes. Einem öffentlichen Ausgang nahm das Fest der Feuerwehr in Otterbain. Der in der Feuerfestkapelle mitwirkende Kamerad Edwin Winger geriet infolge eines Streits mit Mauerarbeiten in sinnlose Wut. Er erlitt nach kurze Zeit einen Schlaganfall und starb. Die Leiche wurde in die Leiche des Totenhaus gebracht. Die Leiche wurde in die Leiche des Totenhaus gebracht. Die Leiche wurde in die Leiche des Totenhaus gebracht.

Bunte Tageschronik. Rauen. Am Sonntag wüthete in der Gegend der Großhauktion Rauen eine Windstille. In der Stabskapelle Rauen wurde eine ganze Anzahl etwa 100 Jahre alter Eichen aus dem Rauen entfernt. Ein Teil der Rauen fiel auf die Berlin-Rauer Chaussee. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Frankfurt a. d. O. Im Rahmen der Gemeinde Friedhof bei Gary an der Elbe fand man eine Leiche vollkommen verrottet und mit Ungeziefer bedeckt hilflos auf. Sie starb bald darauf an Hunger im Krankenhaus der Elbe. Die Untersuchung dieser empörenden Zustände ist eingeleitet.

Kapenham. Der Hamburger Motorkutter „Woter Stücken“ geriet am Samstag bei der Insel Samsö auf die Rauen. Der durch Unachtsamkeit von der Sage des Ratters unterrichtete Dampfer „Goltgast“ nahm den Eigner und vier Mann des Ratters an Bord. Der Kapitän blieb an Bord des „Woter Stücken“.

New York. Ein amerikanischer Milliardär hat in seinem Testament dem amerikanischen Volkstheater in Paris zwei Millionen Dollar zur Verwendung zugunsten der zerschundenen Gebiete in Frankreich vermacht. Der amerikanische Staat wird davon 250 000 Dollar als Steuer abziehen.

Der Reichspräsident in Berlin.

Berlin, Reichspräsident von Hindenburg trat mit dem sehr zahlreichem Herr-Baum aus München in Berlin ein. Der Reichspräsident wird sich nur kurze Zeit in Berlin aufhalten und sich am Freitag, den 17. d. Mts., nach Bad Nereuthaus zu den in der dortigen Gegend stattfindenden Wandern begeben.

Verhaftung eines Mörders. Am 10. September wurde im Walde bei Wolfshöhe 21jährige Luise Koch aus Neukuhle a. d. Elbe ermorbt aufgefunden. Auf Grund zurückgelassener Fingerabdrücke wurde der 19jährige Knack Wolsdorf, der mit der Koch im Versteck der Wolsdorf, am 11. September in Reinsdorf verhaftet und dem dortigen Amtsgericht zugeführt. Wolsdorf hat die Tat eingestanden.

Ein Eisenbahnunfall in Göttingen.

Göttingen. Von der Reichsbahndirektion Altona wird mitgeteilt: Am Sonntag nachmittag wurde auf die Schienen zwischen Verden-Harverstedt bei Altona 89.6 ein größerer Stein gelegt, der lebend von dem Eisenbahnwagen der Lokomotive des Personenzuges 957 ohne weitere Folgen zertrümmert wurde. Als die Lokomotive die Schienen bei einem Knickpunkt in der Nähe beschädigter Bürgergehänge feststellte und stoppte.

Eingreifen der Hamburger Kriminalpolizei in der Verbrechen.

Hamburg. Die Kriminalpolizei hat aus Anlass des am 31. August d. J. zwischen Hans Prentertrater und „Red Young“ erfolgten Kampfes ein Verbrechen eingeleitet, das, wie

bekannt, es ist daher herauszufinden, daß es sich bei dem angeklagten Fred Young um eine dritte vorgeschobene Person handelte.

Vernehmung von Zeugnissen.

Gen. Die Kriminalpolizei hat hier mehrere Metallarbeiter verhaftet, die auf ihren Arbeitsstätten Waffeln hatten und daraus falsche Fünfzigpfennigstücke herstellten. Die Tagesproduktion sollte etwa fünf bis zehn Tausend betragen.

Geheuer in Sothen.

Breslau. Die von hier nach München gerichteten meisten aus Speyer. In dem so oft von Wänden heringelauteten Dorf Friedrichsdorf lag im Bodenraum eines Hauses bei dem Antiquar August Bredel Feuer aus, das auf die Wirtshäuser beide ein Raub der Flammen wurden. Es wird Brandstiftung angenommen. Der Bewölkung hat sich wegen der wiederholten Brände große Unruhe bemächtigt.

Schiffel. Beim Internationalen Schachturnier in Epso teilten sich Sämisch (Deutschland) und Thomas (England) punktgleich in den ersten Preis.

London. In Samung und Hanfau kam es zu schweren Revolution in den Eisenbahnverkehren. In Hanfau wurden zwölf Autos malfastiert.

Kolainfchiebungen eines Gerichstschaverständigen, Fünfzehn Verhaftungen.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete in den letzten Tagen eine fünfzehnköpfige Bande von Kolainfchiebungen, an deren Spitze der Apotheker Horst Sabu, ein bekannter Zerkolone und verheirateter Gerichstschaverständiger aus Zempelhof, stand. Er beschäftigte ein Duzen von Agenten und Unteragenten, zum größten Teil russische Emigranten, die den Vertrieb des gefährlichen Stoffes in Deutschland und im Ausland übernahmen.

Sabu, der von der Polizei und den Gerichten große Mengen von Mandatstücken zur Untersuchung erhielt, die früher der Beschuldigte vertrieben, gab nicht das Geringste, sondern „Streckungsmittel“ an die Behörden zurück, während er das Kolain durch seine Geschäftsfreunde verkaufen ließ. Nicht selten wurden 200 bis 500 Gramm Kolain auf diese Weise abgegeben. Gegen die fünfzehn Beschuldigten hat die Untersuchungsrichter Hallebecht erlassen.

Erneute Ertränkungen in Hannover.

Etwa 1000 Toppussfälle.

Im Laufe des Sonntags und des Montags hat die Toppusspeidemie in Hannover bedrohlich an Umfang zugenommen. Etwa 700 Personen werden in häuslichen Krankenzimmern und Rekonvaleszenten behandelt. Es ist anzunehmen, daß unter Berücksichtigung der bisher nicht gemeldeten Fälle die Zahl 1000 schon weit überschritten ist. Der Seuche sind bis jetzt 13 Personen zum Opfer gefallen. Regierung und Stadtverwaltung bemühen sich, Vorkehrungen gegen die Weiterverbreitung der gefährlichen Seuche zu treffen und die Betten in den Krankenhäusern nicht ausreichen und auch die aus Berlin gefandenen Isolierbaracken des Roten Kreuzes mit ihren hundert Betten fast voll besetzt sind, ist man vorangegangen, in Schulen neue Räume zur Aufnahme von Kranken zu schaffen.

Eine dem Kranterhaus Schloß gegenüberliegende Schule in der Petristraße ist geräumt worden und wird für die Kranteraufnahme eingerichtet. Es werden drei hundert Betten aufgestellt, die wenigstens für die nächsten Tage ausreichen sollen.

Bermisfaries.

— Mienisfieren vom Berliner Verkehr. Im Berliner Seemannsverkehr vom Juli 1923 bis Juli 1924 zeigen die Monate Oktober und November die höchsten Abfahrten, die höchsten Zahlen nach 138 Millionen als

Der Traum jeder Frau:
Eine hübsche Bluse



**Beyers
Blusenheft**
bringt 60 neue,
praktische, kleid-
same Modelle.
Reichhaltiger Schnitt-
bogen liegt bei.

Preis M 4.20

Überall erhältlich, wo nicht,
direkt zu beziehen vom
Verlag Otto Beyer
Leipzig 7.

unterrichte im Monat Februar. Die großen Schwankungen der Verkehrsziffer sind bei der Eisenbahn zu beobachten, während der Verkehr auf den Stadt-, Ring- und Vorortbahnen in allen Monaten ziemlich gleichmäßig war. Die Zahl der Hochbahnfahrer nahm zum Winter zu, um dann wieder geringer zu werden. Eine stetige Zunahme der Fahrgäste von 7 auf 10 Millionen ist bei den Auto- und Straßenbahn zu beobachten gewesen.

— **Keiner braucht zu schlafen.** Wir verschlafen bekanntlich unser halbes Leben, aber das ist eben so tödlich wie überflüssig, da von Weisheit wegen der Mensch überflüssig zu schlafen braucht. Der das feststellt hat und der Menschheit den Schlaf wüßig abzunehmen will, ist ein englischer Doktor namens Harris. Dieser Harris ist vernünftigerweise überzeugt, daß wir die vielen Stunden, die wir mit Schlaf vergeuden, viel nützlicher verwenden könnten. Er ist ferner überzeugt, daß wir in wenigen Jahrzehnten schon so trainiert sein werden, daß wir unser Leben zwar noch nicht ganz schlaflos verbringen, aber doch schon mit einem Minimum an Schlaf auskommen dürften. Abgeschafft wird der Schlaf durch ein geheimnisvolles chemisches Mittel, dem die Jauberkraft innewohnt, aus dem menschlichen Organismus alle physiologischen Prozesse der Ernährung zu entfernen. Die Narkose wird nämlich ausschließlich durch gewisse giftige Substanzen hervorgerufen. Diese Substanzen machen dann den Schlaf notwendig, indem sie den Menschen gewissermaßen mortifizieren. Während des Schlafes werden die Gifte aus dem Körper automatisch ausgeschleust. Gelingt es nun, die Ausscheidung der giftigen Substanzen durch künstliche Mittel zu bewirken, so wird der Schlaf nicht bloß überflüssig, sondern geradezu unverständlich. Und Dr. Harris versichert, daß es gelingt. Die chemische Zusammenlegung will er demnächst der Berliner Akademie der Wissenschaften mitteilen. Einstweilen können wir also noch ruhig schlafen.

Städtejudäen.

Worten und Matingen.

In vielen Sonderberichten trafen Tausende von Teilnehmern in der achtundzwanzigsten Stadt Worten i. B. ein, um das Fest der 700-Jahr-Feier zu begehen. Die Feier wurde eingeleitet mit einem Fackelzug durch die festlich geschmückten Straßen Wortens, die in den Abendstunden illuminiert waren. Nach dem Fackelzug trafen in allen Straßen Wortens erleuchtete die Erwartung des Kriegerevents im Stadtpark. Hierbei gedachte Generalleutnant Freiherr von Ledebur der Gefallenen des Weltkrieges. Am Nachmittag zeigte ein historischer Festzug zahlreiche Geschwülste aus der Geschichte Wortens.

Die Stadt Worten i. B. im Sommer des Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Auf dem Marktplatz fand die offizielle Festfeier statt. Bürgermeister Scheiff begrüßte

die erschienenen Vertreter der verschiedenen Verbände, von Industrie, Handel und Gewerbe usw. Sodann gab er einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Stadt Matingen. Dann fand ein großer Festzug statt, in dem die geschichtlichen Ereignisse Matingens in schönen Gruppen dargestellt wurden.

* **Autoabsturz.** Moskau, 12. Sept. Beim Verge Maschut im Kaulus stürzte ein Automobil mit einer Gesellschaft von Ausflüglern in einen 600 Fuß tiefen Abgrund. Dabei wurden 13 Personen getötet.

Mit bestem Fleischertratt



und feinen Gemüsesatzungen sind
MAGGI'S Fleischbrühwürfel
auf das sorgfältigste hergestellt.
Man achte auf den Namen MAGGI und
die gelbrote Packung.

Vorausichtiges Wetter

Am 15. September: Abwechslend heiter und wolfig, vereinzelt Regenschauer, etwas windig, Nacht sehr kühl, Tag etwas warm. Am 16.: ziemlich heiter, meist trocken, Nacht sehr kühl, tagsüber etwas wärmer. Am 17.: zunehmende Bewölkung, etwas wärmer, zeitweise Regen.

Ertrüchtigung

auf technischem Gebiet

sichert Ihnen die Ertrüchtigung

Sie erlernen diese, indem Sie dem Ertrüchtigen des Technischen Kosmos beitreten. Dieser bietet Ihnen durch die ertrüchtigte Monatschrift

Technik für Alle

für einen geringen Vierteljahresbeitrag in allgemeinverständlichem, verständlichen Übersetz und Orientierung über das Neue in allen Zweigen der Technik. Inzwischen erbringt diese Ertrüchtigung ein prächtiges

Buchbeilage

technischen Inhalts, allgemeinverständlich geschrieben und mit vielen Bildern ausgestattet, **kostenlos!** Für wer sein Wissen erweitert, wird in heutiger Zeit nicht unter die Räder kommen! Nehmen Sie sich daher heute noch an — Probe nummer auf Wunsch kostenlos.

Anmeldung durch Post-Zustellung oder bei der Originalbestellung.

Technischen Kosmos

Vom Leben gehetzt

Roman von J. S. Schneider-Foersil

Urberechtigtes Recht 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Werdau

(67. Fortsetzung.) (Radbruch verboten.)

„Ein Hammerfrei? Nein, mein Herr, ein solcher wohnt nicht bei uns.“

„Nicht“, machte Hellmuth enttäuscht. „Ich glaubte ihn ganz sicher zu erkennen. Aber ich muß ihn wohl verwechselt haben.“ Er lächelte verlegen. „Den Namen des Herrn und wer es war, das kann ich wohl nicht erzählen.“

„Doch! — Es ist ja sonst niemand hereingekommen in den letzten zehn Minuten als —“ Der Portier bellte sich und zapfte dann die Gasse auf, die als letzte den Windfänger passiert hatte.

„An Hellmuths Gesicht blitzte es auf.“

„Ich danke Ihnen“, sagte er höflich. „Ich danke Ihnen vielmals. Ich habe mich also doch getäuscht. Verzeihen Sie die Störung.“

Als er wieder auf der Straße stand, lächelte er vor sich hin. „Gänzlich war das! Da lagte einer nach, daß ein Weiß sich nicht zu verlieren mußte.“

Er blieb stehen und steckte sich eine Zigarette in Brand, dann stellte er sich der Fenster eines großen Kaufhauses, beachtete die Auslagen, trat ein und erkundete allerlei Vorkundige für sein Junggelehrtenheim. Heute konnte er sich allerdings erlauben. So einen Gang wie gestern machte man nur alle zehn Jahre einmal.

„Was Sanders wohl gesagt hatte? Und ob er kommen würde? — Zweifelsohne! — Vorausgesetzt, daß das Telegramm noch rechtzeitig bei ihm eingetroffen war.“

Als der Schnellzug eintraf, stand er schon auf dem Bahnsteig und mußerte die Ankommenden. Dann begann er plötzlich seinen Hut zu schwenken.

Sanders kam mit einer Reisetasche und einer Tasche am Arm durch die Sperre.

„Da sind Sie ja, lieber Doktor“, sagte Hellmuth erfreut. „Bestenfalls ist dieser fremden Menschen an.“

„Gestatten Sie — ich hatte noch nie das Vergnügen —“

„Sie vernehmen mich wohl mit einem anderen.“

„Nein, nein, Sie sind schon der, den ich erwarte“, lachte der Detektiv und nahm die Brille ab.

„Herr Hellmuth! Verzeihen Sie, weiß Gott, ich habe Sie nicht erkannt!“

„Das ist sehr schmeichelhaft für mich in diesem Falle.“

meinte Hellmuth. „Bei uns Polizeimännern ist das Nichterkennen in der Regel von größter Wichtigkeit. Lassen Sie mich Ihnen die Dede abnehmen oder die Tasche. Einen Wagen habe ich draußen stehen. Es ist nicht weit.“

„Zuerst eine Frage! — eine einzige!“

„Wohin? — und soviel Sie wollen!“ lachte Hellmuth.

„Sie ist es wirklich?“

„Wahrlich! — bekräftigte der Detektiv.“

„Und Sie haben sich nicht getäuscht?“

„Ausgeschlossen!“

„Und Sie ist hier?“

„Ja! —“

„Wo?“ kam es aufgeregt.

Hellmuth sahte ihn unterm Arm und ging mit ihm durch den Nordbau nach der Brunnstraße. „Sollten Sie sich noch eine Viertelstunde in Geduld, lieber Herr Doktor, ich bin nämlich begierig, ob Sie auch ein zweites Mal an ihr vorbeigehen, ohne sie zu kennen.“

„Sie spannen mich auf die Folter!“ fragte Sanders.

„Dafür kommt hernach auch die Zeitgeist.“ lachte dieser. „Sie fliegen beide in die Wildobroichte, die Hellmuth bereits bestellt hatte, und führen zum Stachus. Dort ließ der Detektiv halten, begabte sich und ging mit Sanders die andere Straße zu Fuß weiter.“

„Ich habe gestern, vorhin, so sein.“ erklärte er lächelnd. „Ihre Kraut ist nämlich ein ganz gewiegter Werkbreder.“

Vor dem Hotel, in dem er vor zwei Stunden Nachfrage gehalten hatte, blieb er stehen. Dann drehte er entschlossen den Windfänger und trat als erster ein. Die große Halle tat sich vor ihm auf, dahinter lag der geräumige Speisesaal. Hellmuths Bild glitt rasch durch den Raum. Eilig schob er den Doktor in eine noch freie halbkreisförmige Nische nahe der Tür, wo er aus man das ganze Gerübe durchblicken konnte. Den herbeiläufigen Berliner erlachte er, die Flamme über dem Tisch zu löschen, weil das Licht seine Augen zu sehr belästigte.

Nun lag die Nische in beinahe wüßigem Dunkel.

Das Lokal war stark beleuchtet, lauter Gesellschaft erster Kreise und Hochschulstudenten — Söhne bemittelter Eltern, die sich einen Mittagstisch in einem effloreszenten Restaurant erlauben konnten.

Lachen, Plaudern, Tellerklappern und Gläserklingen schwamm durcheinander. Immer neue Gäste kamen und lachten Platz. Andere erboben sich, begabten und ließen sich in ihre Mäntel helfen.

Sanders sah ungeduldig in all das Gerübe. Der Rärm und das ewige Hin und Her machten ihn nervös. Er war es nicht mehr gewohnt, und auf die Seite seines Doktorheules hin war es ihm beinahe etwas Lästiges.

Er bestellte eine Flasche Wein für sich und den Detektiv und ließ sich die Speisekarte geben.

Hellmuth blickte noch reglosen Interesse in das Gerübe, als hätte er in seinem ganzen Leben noch niemals etwas Reichtliches gesehen.

Seine Augen gingen hin und her wie Fackeln, ließen vor und zurück und sahen alles und jedes.

Damals trant er, sties mit dem Doktor an und steckte sich eine Zigarette in Brand — die zehnte an diesem Vormittag.

Von der Halle her kam ein Trupp junger Leute in freisichtiger Stimmung. Sie fielen wie ein Heuschreckenschwarm auf den großen, vierreihigen Tisch dem Eingang gegenüber, schälten sich aus ihren Mänteln und hingen die Hüte über die Stühle des Säblers. Mit viel Geräusch, Lachen und einem nicht endemöhlenden Redeschwall gestakten sie sich nieder.

Einer von ihnen griff nach der Speisekarte und fing an zu lachen. Sie steckten die Köpfe zusammen. Ein Gericht schien zuerst ihre Aufmerksamkeit zu erregen, dann ihre Lustigkeit. Sie lachten auf.

Ein Ober kam herbei und fragte nach ihren Wünschen. Gestührend zeigte er nach der unbekannten Speise, die auf der Karte dargezeichnet stand.

„Ist das ein Huhn — oder ein Fleisch — oder ein Gemüse?“ fragten sie durcheinander.

Der Ober lachte, die Hände bligten.

„Eine Mehlspeise, meine Herren!“ sagte er erklärend.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung
am Freitag, den 17. September 1926, abends 8 Uhr im
Gasthof „Weißes Roß“

- Tagesordnung:
1. Kenntnisnahme.
 2. Wahl der Beigeordneten.
 3. Beschlußfassung über den Ankauf von Linden und Kastanienbäumen zur Bepflanzung der Feldstraße und des Marktplatzes.
- Der Stadtverordnetenvorsteher. Wehrhag.**

Bekanntmachung.

Die Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1926 ist in der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober d. Js., vormittags von 10—12 Uhr im Gemeindefaal (Farrgebäude) an den Kirchentassen-Hendanten zu zahlen. Die Steuer-Ausfreiben können dort in Empfang genommen werden. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß nur die Lohnsteuerpflichtigen und Gehaltsempfänger direkt an die Kirchentasse zahlen. Die Vorauszahlungspflichtigen führen die Kirchensteuer-Zustände (10%) der Vorauszahlungen) zugleich mit den Vorauszahlungen vierteljährlich an das Finanzamt ab. Daran ist zur Beachtung der Mahnung und der Zwangsverfügung noch einmal aufmerksam gemacht.

Nebr a, den 10. September 1926.

Der Gemeindekirchenrat.

Höhere Privatschule Querfurt

Höhere Lehranstalt für Knaben und Mädchen, Vorschulklassen sowie Sexta bis Untersekunda. Die Schule unterrichtet nach dem Lehrplan einer Oberrealschule bezw. eines Reformrealgymnasiums und bereitet auf die entsprechenden Klassen staatlicher höherer Schulen vor. Anmeldungen nimmt entgegen

Der Direktor:
Sturm, Studienassessor

Ein prächtiger kleiner
Frisch Gerhard
ist angekommen.
In großer Freude
Frisch Hochroth u. Frau
Spida, geb. Müller
Nebr a, den 14. September 1926

Holz-Verkauf
Forstrevier Nebra

Im Gasthause zu Wippach, Mittwoch, 22. Sept. 1926, gelangen aus den Abteilungen 6, 7 (Fichtenal), 8 (Buche) nachstehende Nuss- und Brennholzer meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf:

- 5 Stück Fichten-Stangen I. Klasse
 - 51 Stück Fichten-Stangen II. Klasse
 - 44 Stück Fichten-Stangen III. Klasse
 - 11 Stück Eichen-Stangen II. Klasse
- (Die Stangen liegen auf dem Dries und im Fichtenal.)
- 26 rm Buchen- und Eichenstette
 - 32 rm Eichenrollen 2 1/2 Mtr. lang
 - 10 rm Buchen- und Eichenrollen 2 Mtr. lang
 - 5 rm Kiefernrollen 2 Mtr. lang
 - 35 r n Buchen- und Eichenknüppel
 - 8 rm Buchen-Stockholz
 - 88 rm Buchen- und Eichenreisig I. Klasse
 - 138 rm Buchen- und Eichenreisig II. Klasse
- Zusammenkunft 10 Uhr vormittags.
Verkaufsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Wippach, den 18. September 1926.
von Hellendorffsche Forstverwaltung.

Liste für Voranmeldungen
der
Campagne-Arbeiter

liegt im Kontor der Zuckerfabrik Wippenburg vom
Mittwoch, den 15. September, aus.

Wundervolle
Damenhüte

für Herbst und Winter
zu billigen Preisen.

Beachten Sie meine große Auswahl.

Bringen Sie Ihre Hüte jetzt zum
Modernisieren und Umpressen.

Gustav Nauland

Leipzigerstr. 40. Artern. Leipzigerstr. 40.

Mittwoch und Donnerstag
frischen Fisch

Fr. Kropf, Bahnhöfstr.

Guterhaltene kleine komplette
Küchen-
einrichtung

billig zu verkaufen.
Wagner, b. Kunze.

Därme

alle Sorten, prima Qualitäten,
empfehlen preiswert
Kurt Dammüller, Köpplen.

Felle kauft

zu den höchsten Preisen D. D.

Rohschlacke

in verschiedenen Abmessungen für
Begebau

u. Fußbodenfüllungen

preiswert abgegeben
Ammoniakwerk Werra-
G. m. b. H.
Penna-Werke AG, Merzbürg

Arbeiter-Radfahrerbund
„Solidarität“
Ortsgruppe Nebra a. U.

Sonntag, den 19. September, abends 8 Uhr:

Auftreten der
Meisterschaftskunsthändler-Familie
Enzesberger aus Halle a. S.

„The Bostons“ genannt Die roten Teufel.

Anschließend Ball.

Freunde und Gönner ladet herzlich ein
Der Vorstand.

Wegendorf.

Zum Erntedankfest am Sonntag und Montag, den
19. und 20. d. M., von nachm. 3 Uhr ab

Ballmusik
wozu ergebens einladet
Schöneburg.

Der oberschlesische
Wanderer

Verlag: Oetziß / Oegründet 1828



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Miele-Fahrräder



stellen das Vollkommenste und Beste dar,
was es heute gibt. Wer ein Spezialrad
kauft, hat in dem billigeren Preise nur einen
scheinbaren Vorteil, denn:

Es heißt sich dazu nur das, was gut
Beim Einkauf muß Du daran denken,
Der Billigkeit sei auf See Hut,
Es kann Die niemand etwas schenken.

Wer aber ein erstklassiges Fahrrad in der
unübertroffenen Qualität des Miele-Rades
kauft, muß zwar einen etwas höheren Preis
bezahlen, hat aber dafür die Gewähr, daß
Qualität und Preis in dem richtigen Ver-
hältnis stehen. Alle „Miele“-Erzeugnisse
zeichnen sich durch hohe Qualität und absolute
Preiswürdigkeit aus.

Mielewerke A.-G.
Gütersloh/Westfalen
Fahrradfabrik in Bielefeld

Offene Stellen **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und
Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

D a h e i m,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet
ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, be-
findet sich in unserer Verlagsstelle.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder
Gesuche), Pension-Angebote und Gesuche usw. bei uns abzugeben
und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition
erfolgt prompt und verlässlich, ohne Spesen für den Besteller, dem
wir damit jede weitere Mühe ersparen können.

Die Anzeigenpreise im Deutschen sind im Vergleich zur großen Auf-
lage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpaltige Druck-
zeile (7 Zeilen) für Stellen-Angebote 80 Pf., Stellen-Gesuche 60 Pf.
übrige kleine Anzeigen Bm. 1.-

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Geschäftsstelle des „Nebraer Anzeigers“.

Zeitbündlinge

täglich frisch eintreffend
empfehlen

Ww. Meitz.

la Eiderlethkase
9 Pfd. = 6 M. franko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Der deutsche
Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Pro-
gramme und großen Unterhaltungs- und
Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abon-
nementsbestellung bei jedem Briefträger
Probennummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Lesen Sie die „Berliner Morgen-Zeitung“

mit der illustrierten Wochenbeilage „Sech-
s Tage Welt“, aktuellen, wöchentlichen
Lesartikeln, modernen Romanen und unter-
haltenden und belehrenden Abteilungen
ausschließlich Zustellung.
Sobald man in den Provinzialstädten und auf dem Lande sollte dieses Verlags-Blatt neben seinem Lokalblatt sein
Auf Wunsch zur Probe eine Woche gratis.

monatlich für 130
Geldm.

hier abtrennen, dann ausfüllen und der Post oder dem Briefträger übergeben.

Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr - Frau

Exemplare	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Beitrag Geldmark
1	„Berliner Morgen-Zeitung“	Oktober 1926	1,30

Quittung.

Obige _____ Mark sind heute richtig bezahlt.
1926. Post-Annahme.

Neuburger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Neuba

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugsspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 0,85 RM.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Köhleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Köhleben.
Geschäftsstelle in Neuba: Frau Kaufmann Weib, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Köhleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reflektiert 12 Pf. Anzeigenannahme an Dienstagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostkass. Neuba — Bankverein Acten.

Nr. 74

Mittwoch, den 15. September 1926.

39. Jahrgang.

Annäherungen.

Die österreichischen und jugoslawischen Vertreter bemühen während der Völkerverhandlung in Wien die günstige Gelegenheit, um die schwebenden Verhandlungen über einen gegenseitigen Vertrag zu beenden. Ob es ein reiner Handelsvertrag ist oder ob dieser zu einem Schiedsgerichtsvertrag erweitert werden soll, davon steht noch nichts fest. Aber es ist wohl anzunehmen, daß die Entscheidung sich in der letzten Richtung bewegen dürfte. Geringfügig hören wir, daß auch die Verhandlungen zwischen Italien und Rumänien sehr weit fortgeschritten sind. Das mag wohl Jugoslawien dazu bewegen haben, neben einem Ausgleich der Grenzfrage mit Griechenland, namentlich in der Salonikfrage, auch einen solchen mit Serbien zu suchen. Letzten Endes richtet sich der italienisch-rumänische Vertrag, wenn man es auch nicht jagt, gegen Südslawien, das ja ein gefährlicher Konkurrent Italiens in der Adria ist. Die italienische Haltung gegenüber den rumänischen Völkerverhandlungen hat zudem in Belgrad arg verstimmt. Wie groß das Interesse Italiens an Rumänien außerdem ist, erkennt man schon daraus, daß Italien trotz seiner eigenen gerade nicht rosen Rosenzweig doch für Rumänien Geld übrig hat und ihm dazu noch bereitwillig Kredit für den Ausbau seiner Flotte gewährt. Allerdings spielen dabei noch andere Momente mit. Rumänien besitzt Petroleum und die Nebenprodukte daraus, die für die Kriegführung und für das wirtschaftliche Leben so nötig sind. So kann sich Italien in Rumänien den nötigen Anreiz daran sichern.

Was uns in Deutschland am meisten ansetzt, ist die Stellung Österreichs zu Jugoslawien, nicht etwa, weil wir eine Annäherung misbilligen. Dazu haben wir keinen Grund. Haben wir doch trotz des Krieges zu Jugoslawien gar keine Abneigung. Es ist hier nur an die früherer Verhältnisse zu erinnern, die leider durch den österreichisch-serbischen Gegensatz getrübt wurde. Wenn sich jetzt Österreich und Jugoslawien zusammenschließen, so ist es ein Beweis, daß dieser Gegensatz nun endlich überwunden ist.

In Österreich hat der Völkervertrag lange herumgehockert. Es war ein schwer auszuwickelndes Unterfangen, die lärmliche Staatsform zu einem selbständigen politischen und wirtschaftlichen Wesen zu machen. Das hatte aber den einen Vorteil, daß Österreich im Gegensatz zu uns in Reparationsfragen den Oberhand zu gewinnen handelte wurde. Österreich bekam einfach einen Rummel, der dafür sorgen mußte, daß die Finanzen, nachdem man dem Lande eine Völkerverbündnisse gegeben hatte, in Ordnung kamen. Das wurde bis zu einem gewissen Grade auch erreicht. Aber die Tatsache selbst hat eigentlich nichts Befriedigendes an sich. In Österreich weder politisch noch wirtschaftlich auf einen guten Weg kommen kann.

Mit der Hauptgrund der Samierungsoberfläche war das Verlangen, die Österreichern davon zu überzeugen, daß sie gar keinen Grund zu haben, die Völkerverhandlungen. Man wollte dabei das System von Jüderbrod und Peitsche an. Das Jüderbrod waren die angeblichen Völkerverhandlungen, die Peitsche die heftigen Reden, die von allen Seiten gegen den Anschluß gehalten wurden. Man denke nur an die Völkerverhandlungen und auch an die verschiedenen Ansprachen von Staatsmännern der sogenannten Nachfolgestaaten. All diese Völkerverhandlungen hat man aber noch vor etwas anderem durch. Das ist das Wiedererleben eines Gefühls, das dem alten Österreich, wenn auch nicht politisch, so doch wirtschaftlich, ähnlich ist. Deshalb dürfte man in Italien für eine österreichisch-jugoslawische Annäherung wenig Verständnis oder Wohlwille haben. Denn wenn jetzt die Nachfolgestaaten mit Österreich schließen, so geschieht das vielfach aus dem Empfinden heraus, daß die Friedensverträge eine große Wirtschaftseinheit zerfallen haben, die bei der Wundheilung des in Betracht kommenden Völkervertrages notwendig ist.

Wirtschaftliche Gemeinwesen lassen nun häufig politische entstehen. Das alte Österreich ist aber der ganzen Sachlage nach für immer tot. Will man auf der Entente-Seite und bei den Mitläufern auch die letzten Anfänge für einen neuen Donauzollvereinigung vermeiden, so gibt es nur das eine, man gibt den Deutschösterreichern den einzig gangbaren Weg frei, das ist der Anschluß an Deutschland. Man hat durch nichts bisher ein Nachlassen des Anschlußwunsches auf beiden Seiten erreichen können. Das wird auch in Zukunft nicht geschehen. Es würde der Welt außerdem ein neues verändertes Vertragsystem erhalten, wie es jetzt im Entstehen begriffen ist. Die letzten Verträge sind nur ein Vorstadium, dessen Unüberwindlichkeit sich früher oder später doch ereignen muß.

Französischer Protest in Rom.

Die Rede Mussolinis, die er unmittelbar nach dem missglückten Attentat vom Balkon seines Arbeitszimmers herab gehalten hat und in der er die Veranlassung an Frankreich richtete, erwidert mit dem Schmutz und der Protektion unfähigster Verbrechungen anzuhören, hat in Paris großes Versehen erregt, zumal auch die öffentliche Meinung in Rom die Ausführungen des Duce weiterempfand. Der französische Gesandte in Rom hat im Auftrag der Pariser Regierung der Mussolinis offiziell seinen die Anschuldigungen Protest einreicht.

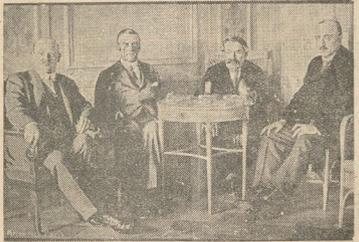
Einer Neuntermeldung aus Rom zufolge erklärte Mussolini dem Bundesrat der deutschen Botschaft, er sich unmittelbar nach dem Attentat verabschiedete, es sei zwecklos, Aufstände auf sein Leben zu machen, da ihm vorausgesetzt worden sei, daß er nicht lebendes gewaltsamen Todes sterben würde. Er glaube an Prophezeiungen und sei daher bereit, daß er eines natürlichen Todes sterben werde. Daher verabschiedeten Attentäter ihre Zeit.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, heißt der Attentäter nicht Giovanni, sondern Gino Lucetti. Er ist gebürtig aus Auzana in Toscana, aber seit acht Jahren in Frankreich, Marseille, Algier und Paris, ansässig gewesen, von wo er häufig geheimnisvolle Reisen nach Rom unternahm. Auf der Brust links trägt der Attentäter die spanischen Worte „Vive la mort“. (Es lebe der Tod.) In Rom hatte sich Lucetti eine Wache lang aufgehalten, um die Ausführung des Völkervertrages genau vorzubereiten. In Rom wurde eine Anzahl Anarchisten verhaftet. Der oberste Polizeichef Italiens, Quadagno, ist durch den Polizeichef von Genoa, Bordini, ersetzt worden, ebenso ist der Polizeidirektor von Rom seiner Stellung entzogen worden.

In allen Südtalstaaten und in den Kolonien sind große Kundgebungen aus Freude darüber erfolgt, daß Mussolini der Gefahr entgangen ist. Alle sozialen Schichten nahmen daran teil. Die Kundgebungen sind ohne jeden Ausschuß verlaufen.

Neue Vollversammlung des Völkervertrages.

Die Völkerverhandlungen des Völkervertrages sind für Mittwoch erneut einberufen worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht der Bericht der Kommission für die Völkerverhandlungen. Wie es heißt, wird am Donnerstag zur Wahl der nichtständigen Beisitzer gewählt werden. Es ist noch nicht bekannt, welche Länder von der Kommission für die Beurteilung von nichtständigen Beisitzern vorgeschlagen werden.



Strefemann, v. Schubert, Chambeckin und Briand nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund.

Wie berichtet werden in Genf die Völkerverhandlungen, die in den letzten Tagen zwischen Dr. Strefemann und Briand stattgefunden haben. Wie bekannt, soll im Verlaufe dieser Völkerverhandlungen über die Frage des befristeten Rheinversuches verhandelt worden sein.

„Das Recht in Not!“

Der 34. Deutsche Juristentag.
In Köln ist der 34. Deutsche Juristentag eröffnet worden. Der völkervertragliche Abgeordnete Justizrat Dr. Stahl wurde zum dritten Male zum Vorsitzenden des Juristentages gewählt. Stahl hat dann in seiner Eröffnungsansprache das Gebot ab, daß der Deutsche Juristentag sich nicht für die Politik und nicht für die Politik einsetzen soll.

Rechtsminister Dr. Well hat auf der Veranstaltung im Auftrag der Reichsregierung und des Reichstages eine programmatische Erklärung ab, in der er betonte, daß die Völkerverhandlungen im Völkervertrag kein Zweck der Völkerverhandlungen sein dürften. Dr. Well hat weiter betont, daß die Frage der Einnahme der parlamentarischen Unternehmungen, der Reform des Völkervertrages und des Strafrechts auf dem Juristentag eine eingehende Erörterung erfordern würden. Der Redner führte dann weiter aus: Dieser Schmerz erfüllt alle der Völkervertraglichen Organe angeht der Völkervertrag, die unsere Rechtspflege bedroht. Die Völkervertraglichen und zum Teil völkervertraglichen Erörterungen sind der Ruf: Das Recht in Not! Alle Mann an Bord! — Wenn diese Sorge berechtigt ist, wenn Menschen am Völkervertrag zu heilen sind, so liegt in diesen Tagen die Verantwortung auf dem deutschen Jurist sein Recht selbst zu tun. Am völkervertraglichen Interesse gebietet sich aber die beschwörende Mahnung, bei der Kritik den Boden der Sachlichkeit nicht zu verlassen und sich vor verunglückten Schlusfolgerungen zu hüten. Verhängnisvolle Ungerechtigkeiten würde es vor allem sein, den deutschen Richterstand für Verbrechen und Willkür einzuliegen, die uns mit erster Sorge erfüllen, verantwortlich zu machen. Wir freuen uns, daß es daher auch möglich ist, daß die Organisationen des deutschen Richterstandes den Richtern dringend aus dem Geiste haben, rüchellos Selbstschutz und Selbstkritik zu üben und dadurch zum Behaupten des Vertrauens in unsere Rechtspflege beizutragen. In die Gewissenstreue der deutschen Richter darf nicht

eingegriffen werden. Bei der Unabhängigkeit werden wir uns auch nie vor lächerlich stellen. Denn wir wissen alle, daß den deutschen Richtern ihre Unabhängigkeit nicht als einseitiges Verbot gewährt ist, sondern als Mittel zur Erfüllung ihrer höchsten richterlichen Aufgabe, nämlich des pflichtmäßigen Schutzes aller Staatsbürger und der unparteiischen und gerechten Rechtspflege. Treue Sünde zum Staat und zur Rechtsprechung muß den Richtern, der im Namen des Staates Recht spricht, an erster Stelle auszuweisen und für die Staatsbürgerschaft zum Bewußtsein machen. In der Brust des deutschen Richters liegen

Die Schlußkammer der deutschen Justiz.

Unsere Parole soll lauten, und das sei aus dem Juristentagen: Wir müssen ringen um die Seele des Volkes. Der Vorsitzende, Professor Stahl, betrat die Meinung, daß es selbe wäre, wenn der Juristentag von der großen Sorge, die alle Juristen betrifft, der Krise der Rechtsprechung, nicht sprechen sollte. Der reine Geist von Recht und Gerechtigkeit müsse Gemeingut aller Juristen sein. Die Rechte des Rechts hätten die ständige Pflicht zur Selbstkritik und zur Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber dem Staat. Die Zeitdauer des Juristentages bereiten sich nunmehr auf ihre Abteilungen, in denen die fachlichen Beratungen stattfinden. Eine von ihnen befaßt sich mit der Frage der parlamentarischen Unternehmungen.

Eine Anschlußkondition in Düsseldorf.

Troßlose Lage in Österreich.
Der Österreichisch-Deutsche Völkervertrag veranlaßte in Düsseldorf eine Kundgebung für die Schaffung eines großen Deutschlands durch die Verbindung Deutsch-Österreichs mit dem Deutschen Reich. Der Vorsitzende des Österreichisch-Deutschen Völkervertrages, Reichstagspräsident Lohse, legte die Ziele des Bundes dar. Österreich habe seinen großen Willen zur Wiedervereinigung mit dem deutschen Reich und dem Reich der Deutschen herbeiführen, so möge eine Volksabstimmung entscheiden. Es würde sich dann mit aller Klarheit zeigen, mit welcher ungeheurer Macht sich Österreich für den Anschluß der beiden Länder aussprechen würde.

In temperamentvoller Weise schloß er darauf den früheren Österreichischen Bundeskanzler Dr. Neuner die selbige Lage Deutsch-Österreichs. Dr. Neuner habe die selbige Lage in Österreich festgestellt, denn man habe Österreich nicht in Deutschland aufgenommen. Die wirtschaftliche Krise habe solche Zustände geschaffen können. Der Anschluß sei absolut notwendig. Österreich habe sich zu dem guten nationalen deutschen Gedanken bekennt, wie er aus den Schriften Friedrich Hebbel, zu dem Gedanken der Freiheit und Gerechtigkeit der eigenen Nation. Der Anschlußgedanke sei keine Voraussetzung, sondern nur die Voraussetzung eines völkervertraglichen Rechtes.

Im Schlußwort gedachte Reichstagsabgeordneter Hammermann die der Österreichischen und deutschen Frauen, die sich mit gleicher Liebe und Wärme für den Anschlußgedanken einsetzten. Dies beweise am besten das Wort einer österreichischen Dichterin: „Durch die Liebe geht ein Mann und immer stärker bringt's herein: Nicht die Liebe, sondern der Mann, an der Spitze und am Hebel.“



In einer Völkervertrag der Stadtverwaltung Koblenz mit dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Well, nach Überbringer Dr. Ruffel darauf hin, daß Koblenz die völkervertragliche Arbeit beizubehalten mußte, die befürwortet hat unter den Befugnisse, lassen zu setzen habe. In Koblenz habe seit den Völkervertraglichen in Locarno die Zahl der Befugnisse nicht abgenommen, sondern sei immer noch wesentlich geblieben. Koblenz habe im Frieden eine Garnison von 3000 Mann gehabt und müßte jetzt 10000 Mann Befugnisse beherbergen. Vier Jahre im Frieden eine Garnisonstärke von 7500 Mann und habe heute 8300